

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 106.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 11. Septbr.

Verkaufspreis der 1/2 Blatt Seite für Ältensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 3 S., auswärts je 8 S.

1888.

Beirath: Georg Heß, früher im Dienst der
Basler Mission, Stuttgart; F. Kurb, Apotheker, Maul-
bronn; Gottlieb Schäfer, Fabrikant, Ruffenhäuser; Adolf
Abelheim, Postpater, Stuttgart; Georg Hall, Schirm-
fabrikant, Reutlingen—Eningen; Friedrich Wepel, Wald-
hornwirt, Tübingen.

Bou langer auf Reisen.

Zu den Fürstenbesuchen und Staatsmänner-
Zusammenkünften, welche den Zeitungen in der
sonst ereignis- und parlamentslosen Sommerzeit
reichlichen Stoff zu Betrachtungen und Erörter-
ungen bieten, gefolgt sich seit acht Tagen die
geheimnisvolle Reise Boulangers, über deren
Ziel und Zweck die mannigfachen Lesarten
verbreitet sind.

Unmittelbar nach seinen drei letzten Wahl-
siegen hieß es, der brave General empfinde das
Bedürfnis, sich von den Agitationsstrapazen zu
erholen und wolle eine Reise nach Schweden
machen. Zur Erholung mag ein Aufenthalt in
Schweden ganz geeignet sein, aber für politische
Zettelungen ist dort durchaus kein Boden. Dann
hieß es, der General sei von Paris abgereist,
er habe sich zwei Tage in Brüssel aufgehalten
und sei von dort aus weitergefahren. Nun
verliert sich aber seine Spur. Zwar wurde
aus Bremen seine dort erfolgte Durchreise, aus
Hamburg seine Ankunft gemeldet, aber beides
wurde sogleich widerrufen. Antiboulangistische
Blätter mußten zu berichten, daß der Exminister
und Zukunftsdiktator eine Zusammenkunft mit
dem Fürsten Bismarck gehabt habe bezw. her-
beiführen wolle; einige Berichterstatte schickten
ihn sodann zur nordischen Ausstellung nach
Kopenhagen, andere nach Süd-Rußland, wo er
„infognito“ den großen Manövern beizuwohnen
beabsichtige, die dritten wieder wollten seinen
Aufenthalt in Madrid ausspioniert haben und
endlich hieß es, der Mann der französischen Zu-
kunft halte sich in unmittelbarer Nähe von Paris
auf einem Landsitz verborgen auf.

Das Unglaublichste an der ganzen Sache
ist aber, daß Bou langer selbst, der doch wissen
muß, wo er sich befindet, und welcher auch
zweifelloß den Mythenkranz kennt, welchen die
europäische Presse um seine angebliche Reise
windet, nicht das geringste Lebenszeichen von
sich gibt — er, der doch sonst keine drei Tage
verstreichen ließ, ohne sich durch offene Briefe,
bombastische Proklamationen, öffentliche An-
sprachen und dergl. dem hochgeneigten Publikum
ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Mag er nun sein, wo er wolle, es genügt
ihm jedenfalls, täglich in allen Zeitungen zu
stehen und sich die Leute über seinen Aufenthalt
die Köpfe zerbrechen zu lassen. Sein augen-
blickliches Verschwinden von der Bildfläche er-
weist sich als ein ebenso vortreffliches und dazu
noch wesentlich billigeres Reklamemittel, als
sein öffentliches Auftreten. Nach seinen drei
Wahlsiegen fühlt er sich als der Mann, der die
Zukunft Frankreichs in Händen hält. Unbe-
streitbar gewährleistet der Erfolg auch den ferneren
Erfolg — nicht nur bei den Franzosen, welche
es trotz aller ihrer Revolutionen noch nicht
dahingebracht haben, von ihren Staatskennern
einen „Befähigungsnachweis“ zu verlangen. Wäre
dies der Fall, dann hätten Louis Philipp und
Louis Napoleon nimmermehr den französischen
Thron bestiegen. Auch für Bou langer wäre der
Weg zu der obersten Stelle des Landes verraumelt;
denn bisher hat er noch nicht geleistet, was seinen
Mitbürgern und Wählern als eine Bürgschaft
für die durch ihn zu erhoffende gute Verwaltung
des Landes erscheinen könnte. Aber Carnot,

Floquet und Goblet haben ebenfalls noch nichts
Hervorhebenswertes geleistet und sie regieren
dennoch.

Hat Bou langer wirklich Aussichten? Es
heißt, seine Schwäche beruhe darin, daß er fast
einzig und allein von den monarchischen Parteien
auf den Schild gehoben werde, die in ihm den
Sturmbod gegen die Republik sehen. Darin
ist aber keine „Schwäche“ zu entdecken. Man
wolle sich erinnern, daß bei den letzten allge-
meinen Wahlen (1885) im ersten Wahlgange
190 Monarchisten und nur 140 Republikaner
gewählt wurden; 250 Stichwahlen mußten statt-
finden in Bezirken, wo keine bestimmte Richtung
die ausschlaggebende war. Allerdings errangen
bei den Stichwahlen die Republikaner den Löwen-
anteil, aber damit wurde die Thatsache nicht
aus der Welt geschafft, daß sich immerhin drei
unter sieben Millionen Wählern für die Monarchie
erklärten und die Republik also keine allzuerheb-
liche Mehrheit erzielt hatte.

Wie wird sich das Verhältnis im nächsten
Jahre stellen? Seither hat sich der Limonsin-
und Wilson-Skandal abgepielt, ist Grevy ge-
stürzt worden, sind die Radikalen ans Ruder
gekommen; Frankreich steht isoliert in Europa
da, der Traum von dem Bündnis mit Rußland
ist verfliegen. — Wie weit das alles in Verbin-
dung mit der ins Kolossale angewachsenen Staats-
schuld Frankreichs und dem Niedergang des
französischen Handels dazu beitragen wird, Bou-
langers Aussichten zu erhöhen, steht noch dahin.
Für die Politik des Tages ist es die Haupt-
sache, daß zunächst einmal der brave General
wieder ans Tageslicht tritt. Ohne einige Ueber-
raschung wird es dabei natürlich nicht abgehen;
denn das Lieben die Franzosen und Bou langer
kennt seine Landsleute.

Tages-Politik.

— Interessant ist die Thatsache, daß, wie
immer bestimmter verlautet, der diesjährige
Ueberschuß im preussischen Staatshaushalt nahe-
zu hundert Millionen betragen wird. Regierung
und Landtag werden durch diese Fülle der Gaben
in eine angenehm zu nennende Verlegenheit ge-
setzt — indessen wird die Sache weniger an-
genehm, wenn man bedenkt, daß nun erwogen
werden muß, was zu geschehen hat, um die
Einnahmen so zu bemessen, daß sie den Vor-
anschlag nicht wieder so beträchtlich übersteigen.
In erster Reihe kommt es darauf an, zu wissen,
aus welchen Einnahmequellen vornehmlich die
Ueberschüsse resultieren. Da es nun feststeht,
daß der Eisenbahnetat einen Hauptanteil an
dem Anschwellen der Einnahmeziffern hat, tritt
die Frage der Ermäßigung der Tarife wieder
in den Vordergrund.

— Wenn die Köln. Ztg. recht berichtet
ist, glaubt man in französischen amtlichen Kreisen
in der That, daß Bou langer in Deutschland
gewesen sei, um den Fürsten Bismarck zu be-
suchen; Bismarck aber habe ihm eine Unter-
redung verweigert, und darauf sei der General
nach Frankreich zurückgekehrt.

— Gutem Vernehmen nach sind die Ver-
handlungen zwischen Paris und Rom über den
französisch-italienischen Handelsvertrag trotz aller
entgegenstehenden Hindernisse auf dem Punkte,
abgeschlossen zu werden.

— Der französische Kronpräsident Graf
von Paris ist infognito in Wien eingetroffen.

— König Leopold soll dem Papst Belgien
zum Wohnsitz angeboten haben, falls er wegen
internationaler Konflikte Rom und den Vatikan

zu verlassen beabsichtige. Dem Papst sei, so
heißt es, diese Mitteilung durch den nach Bel-
gien in besonderer Mission gesandten Kardinal
Schiavino zugegangen.

— Der Londoner „Standard“ hat dieser
Tage gegen die Vereinigten Staaten eine trohnde,
kriegerische Sprache angeschlagen. „Der Präsi-
dent und die Regierung der Vereinigten Staaten“,
so schrieb das Blatt, „werden gut thun, sich zu
erinnern, daß Kanada eine Besetzung der eng-
lischen Regierung ist, und daß, wenn die Not-
wendigkeit unglücklicherweise eintreten sollte das-
selbe die Kanonen der englischen Panzerschiffe
hinter sich hat.“ In England lächelt man über
diesen Ausbruch kriegerischer Gesinnung, in
Amerika aber hat derselbe merkwürdigerweise
großen Aerger erregt und ein New-Yorker Blatt
hat sich denn zu der granfamen Gegenerklärung
bemüht gefunden, daß auch hinter den ameri-
kanischen Kanonen keine alten Weiber, sondern
Männer ständen.

— Die städtische Behörde von Glasgow
bewirtete am Donnerstag abend fünfzehn fran-
zösische Handwerker, welche vor kurzem von
Paris in Glasgow angekommen waren, um die
dortige Ausstellung zu besichtigen. Während
des Gastmahls weigerten sich die Franzosen,
auf das Wohl der Königin von England zu
trinken, da sie Sozialisten seien.

— In Rumänien regt sich kräftig eine
Partei, welche den Sturz des Königtums an-
strebt und die Einsetzung des Prinzen Gusa,
natürlichen Sohnes des vorigen Fürsten Gusa,
als Fürsten. Die Partei läßt jetzt sogar ein
eigenes Blatt erscheinen, doch legt die Regierung
der Sache keine Bedeutung bei.

— Der Gesundheitszustand des kleinen
Königs von Spanien soll Anlaß der neuen Ver-
handlungen bezüglich einer Ausöhnung von Don
Karlos mit der herrschenden Bourbonenlinie und
bezüglich einer Verlobung Don Jaimés mit der
Prinzessin von Asturien sein.

— Das Repräsentantenhaus in Washington
genehmigte eine Ergänzungsvorlage zu den Aus-
führungsbestimmungen des chinesischen Vertrages
vom Jahre 1882. Danach ist allen chinesischen
Arbeitern die Rückkehr nach den Vereinigten
Staaten, nachdem sie einmal das Land verlassen
haben, verboten. Identitätsbescheinigungen wer-
den nicht mehr ausgegeben werden, und die noch
bestehenden werden für nichtig erklärt.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 10. Sept. Bei der gestrigen
Generalversammlung des Turnvereins kam vor
Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des
Vorstandes Herrn Johs. Luz zur Verlesung, in
welchem er die Niederlegung der Vorstandsstelle
erklärte. Herr Luz hat diese Stelle 17 Jahre
begleitet. Der vom Kassier Fr. Hensler vorge-
tragene Rechenschaftsbericht wies günstige Zahlen
auf und bei den nun folgenden Wahlen wurden
gewählt bezw. wiedergewählt: als Vorstand: Gust.
Luz, als Kassier: Friedr. Hensler, als Turn-
wart: G. Schneider und als Ausschußmitglieder
Karl Hensler und Karl Kohler.

* Ein recht bedauerlicher Unglücksfall er-
eignete sich am Freitag Vormittag auf dem
Böckingischen Sägewerk bei Schernbach. Ein
14-jähriger Sägerlehrling, Sohn des verstorbenen
Führers Sackmann von Erzgrube, war an einer
Bretterbeuge beschäftigt. Durch Herausziehen
eines Brettes aus der Beuge stürzte dieselbe ein und
traf den Burschen so unglücklich, daß er lebensge-
fährliche Verletzungen davontrug. Der Beklagens-

werte befindet sich in ärztlicher Behandlung; doch ist Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens vorhanden.

* Tübingen, 6. Septbr. Am 28. Sept. beginnen hier die Schwurgerichtsverhandlungen vom 4. Quartal. Das Interesse an denselben vereinigt sich auf den Pfullinger Raubmord, dessen der ledige Schreiner Mollenkopf von da angeklagt und geständig ist. Die Sache wurde bekanntlich letztmals vertagt, da der Verteidiger Rechtsanwalt Lammfrömm auf gestörte Geistesthätigkeit schließen zu sollen glaubte. Die mittlerweile angefertigten Untersuchungen und Beobachtungen ergaben ein negatives Resultat, worauf die Verweisung des Angeklagten vor die kommenden Assisen erfolgte. Durch die bei und nach der That erfolgten Nebenumstände dürfte der Kriminal-Prozess interessant werden. Der Angeklagte fühlt jetzt tiefe Reue und geht seinem schweren Geschick mit Ergebung entgegen.

* Stuttgart, 8. Sept. Wie der „Staats-Anzeiger“ mitteilt, ist die Massagekur, welcher sich der König unterzogen hatte, heute beendet worden. Die neuralgischen Schmerzen sind nicht völlig geschwunden, es ist aber eine Kräftigung der Muskulatur und die Gebrauchsfähigkeit der Beine erreicht worden und die früheren Störungen des Kreislaufes sind gehoben.

* Heidenheim, 6. Sept. Die Stadt Giengen feierte gestern das sog. „Brandfest“. Nach der Schlacht bei Nördlingen am 27. Aug. 1634 lagerte die ganze spanische Macht vor und in Giengen. Die Gräuel, die verübt wurden, waren unbeschreiblich; Kinder, Weiber, Wehrlose aller Art wurden mißhandelt und grausam getötet. Am 5. September brach ein Brand aus, der die ganze Stadt einäscherte, was noch fliehen konnte, flüchtete sich nach Ulm. Pfarrer Edelmann war der letzte, der sich aus der Stadt machte. Zum Andenken an diese schrecklichen Tage war heute vormittag in der Stadtkirche und nachmittags in der Spitalkirche Gottesdienst.

* Schorndorf, 6. September. Vom besten Wetter begünstigt hat die heute hier abgehaltene Künstelin-Feier einen sehr gelungenen Verlauf genommen. Extrazüge brachten von allen Seiten eine nach Tausenden zählende Menge, welche gekommen war, das Jubiläum der tapferen Bürgermeisterin Walch-Künstelin, die mit ihrer tapferen Weiberschaar die Stadt Schorndorf im Jahre 1688 von den Nordbrennern Relacs errettete, zu feiern. Die Stadt hatte einen reichen Flaggen-schmuck angelegt und Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften überwölbt die Straßen. Prinz Wilhelm, welcher sein Erscheinen zugesagt hatte, ward leider wegen anderweitig getroffener Dispositionen vom Feste ferngehalten. Der Festtag ward von einer Tagewache eingeleitet und um 9 Uhr begann ein Festgottesdienst in der Stadtkirche. Nachmittags bewegte sich der in zwei Abteilungen zerfallende Festzug, von denen die erste die hauptsächlichsten Kriegszeit, in welchen Schorndorf als Festung eine Rolle spielte (1490,

1527, 1634, 1688) vorführte, die zweite ein Bild der Entwicklung der friedlichen Thätigkeit in Handwerk und Landwirtschaft bot, durch die Stadt nach dem Festplatz, auf welchem eine 2000 Personen fassende Halle errichtet war. In dem farbenprächtigen Zug war besonders die Gruppe von 1688 mit der Bürgermeisterin, dargestellt von der hübschen Tochter des Apothekers Haag, auf das lebhafteste akklamiert. Nachmittags hielt Professor Dr. Schott von Stuttgart in der Halle die Festrede, in welcher er die geschichtliche Bedeutung des Tages darlegte. Um 6 Uhr begann das Festspiel „Die Weiber von Schorndorf“ von Adolph Wechsler, das, neuerdings umgearbeitet und gekürzt, eine freundliche Aufnahme fand. Vor und nach der Aufführung entwickelte sich auf dem Festplatz, der wie die Halle elektrisch beleuchtet war, ein fröhliches Volksfesttreiben. Es fand noch ein Bankett und Kinderfest statt, wobei auch den Kleinen zu Gemüte geführt worden ist, was unsere Vorfahren in der Zeit der deutschen Uneinigkeit erdulden mußten.

* (Verschiedenes.) In Benningen wurde der Leichnam eines unbekanntem Arbeiters aus dem Neckar gezogen. — Im Gewand „Reisenberg“ Stuttgarter Markung ist ein Reblausherd entdeckt worden. — In Vietingheim fiel ein verheirateter Maurer, Vater von 10 Kindern, von dem Dache eines drei Stock hohen Gebäudes und erlitt außer einem Beinbruch so gefährliche innerliche Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Auf der Straße Kornwestheim-Ludwigsbürg wurde ein Bierfahrer in jämmerlichem Zustande aufgefunden. Derselbe ist vermutlich auf dem Wagen eingeschlafen, fiel herunter und geriet unter die Räder. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus verbracht.

* Nürnberg, 5. Sept. Ein Doppelmord, begangen von einem 11jährigen, noch schulpflichtigen Kindermädchen, wird aus dem Orte Oberhochstadt gemeldet. Ganz kurz hintereinander starb dort den Nigner'schen Eheleuten ein Säugling und ein 4jähriges Mädchen. Ersteres war anstandslos beerdigt worden, allein bei letzterem gelangte man bei der Totenschau zu der Ueberzeugung, daß das Kind erstickt worden sein müsse. Der Verdacht fiel sofort auf das Kindermädchen; dasselbe wurde in Haft genommen und soll auch bereits ein Geständnis abgelegt haben. Jetzt liegt ein noch fürchterlicherer Verdacht gegen das Mädchen vor, indem man darauf aufmerksam geworden ist, daß im vorigen Winter bei einer Bauernfamilie in einem anderen Dorfe plötzlich 3 Kinder rasch nacheinander starben, während dasselbe Mädchen bei dieser Familie in Diensten stand.

* Das erste Todesurteil unter der Regierung König Wilhelms II. ist im Gerichtshof zu Thorn an dem 24jährigen Arbeiter Gorecki mittels des Beiles vollzogen worden. Derselbe war wegen Mordes in zwei Fällen, Mordversuches und gefährlicher Körperverletzung, sowie

wegen Diebstahls zur Todesstrafe und 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

* Kassel. Im letzten Frühjahr war aus Burghaus ein Schornsteinfeger, der gelegentlich einer Hochzeit einen jungen Mann durch einen sogenannten Freundschafts getötet hatte, nach Amerika geflüchtet. Jetzt ist er zurückgekehrt, um sich, da ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, freiwillig dem Gericht zu stellen.

* Altkirch (Oberelsaß), 4. Sept. Während die deutsche Kolonie zu Altmünsterol, Eisenbahnstation an der französischen Grenze, am Sonntag das Sedanfest feierte, brach in dem nahen französischen Orte Petit-croix ein Brand aus. Die Feuerwehr von Altmünsterol begab sich zur Brandstätte und griff sofort thätig ein. Nicht lange indes wahrte es, als man ihnen sagte, sie hätten hier nichts zu thun und möchten sich schleunigst auf den Heimweg machen, welcher Aufforderung natürlich alsbald Folge gegeben wurde.

Ausländisches.

* (Eine Millionenstadt.) In Basel giebt es, nach einer neueren Berechnung, 118 Millionen und zwar 57, deren Vermögen 1 Million bis 1 1/2 Millionen, 19, die zwischen dem 1/2- und dem doppelten Millionär schwanken, 42, deren Vermögen 2 Millionen Franken übersteigt.

* Rom, 6. Sept. Auf dem hiesigen Zentral-Bahnhofe wurde der Abgang von Fahr-billets erster Klasse im Werte von 80,000 Francs entdeckt. Ein Individuum wurde gestern in Anzio mit einem dieser an den Nummern kenntlichen Billets angetroffen und verhaftet, man befürchtet jedoch, daß die Mehrzahl der gestohlenen Karten bereits ausgegeben und benützt worden sei.

* Paris, 5. Sept. Der französisch-italienische Zollkrieg wird auf dem Boden dritter Staaten geführt. Als Frankreich, der bisherige Hauptabnehmer der italienischen Weine, den Eingangszoll auf diese so sehr in die Höhe schraubte, daß er dem Wert der Ware nahe kam und die Einfuhr unmöglich machte, versetzten die Italiener auf den Plan, ihre Weine als ungarisches Gewächs durch die Schweiz nach Frankreich einzuführen. Allein die französischen Zollbehörden kamen dahinter und machten dieser Einfuhr durch sofortige Maßregeln ein Ende. Da nun die italienischen Lieferanten nicht schnell genug hiervon unterrichtet wurden, speidierten sie noch Wagenladung auf Wagenladung nach Zürich und Genf, wo dieselben aber liegen bleiben mußten, bis weiter über sie verfügt wird.

* Sofia, 5. Sept. Prinz Ferdinand richtete an den Fürsten Bismarck ein Telegramm, worin der Fürst von Bulgarien erklärte, er sei verpflichtet, die Mitteilungen der „Nouvelle Revue“, betreffend den veröffentlichten Brief der Gräfin von Flandern, als vollständig erfunden zu bezeichnen.

* Die Einwanderung nach Amerika

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Ich übergab also Irma mit sieben Jahren dem Ursulinerkloster in Pest, in dessen Mauern die Töchter der besten Familien erzogen werden. Ich hätte Irma ebenso gut in ein elegantes Pensionat senden können, aber erstens schien mir für die einfache Irma Brumislav — denn so lautete Irmas Taufname, welchen ich vorzeigen mußte — das Kloster der bessere Platz; und zweitens fürchtete ich für den frühgeweckten, übersprudelnden Feuergeist meines impulsiven Kindes diese moderne, nur auf den äußeren Schein berechnete Erziehung. Ich wollte meines Kindes junges Herz bewahren vor jener kofetten selbstsüchtigen Weltanschauung — die sich selbst zum Mittelpunkt alles Denkens und Fühlens macht — welche, bei geistig regen Kindern, gewöhnlich das Resultat der modernen Pensionaterziehung ist. Irmas eigentliches Kindesleben war von so vielen Exzentrizitäten und Gefühlsbewegungen erfüllt gewesen, daß ihr ganzer Charakter leidenschaftlicherer Natur war, als es sonst bei so jungen Kindern der Fall ist.

Irmas Herz war engelsgut, aber ihr ganzes Denken und Empfinden stürmisch, heftig und leicht erregbar.

Eben, weil sie mich so unsäglich liebte, war auch ihr Schmerz, von mir getrennt zu werden, ein fast verzweiflender. Aber weil ich sie nicht selbst erziehen konnte, so wählte ich die allerdings etwas einsdringige Klosterdisziplin, um durch die milde Strenge und gleichförmige Ruhe derselben die allzu hoch gehenden Gefühlswogen in der Brust meines wilden Naturkindes allmählich in das ruhige Geleise des alltäglichen Lebens zurückzuführen.

An dem Tage selbst, wo ich Irma dem Kloster in Pest zu über-

geben beabsichtigte, lag mir noch die schwere Aufgabe ob, meinem Kinde begreiflich zu machen, daß weltliche Gründe, welche sie noch nicht verstehen könne mich zwingen, nicht mehr als ihr Vater, sondern als ihr Vormund und Pflegevater zu gelten. Sie müsse im Kloster — so schloß ich — den Namen Irma Brumislav führen und dürfe mich bei meinen gelegentlichen Besuchen nicht „Vater“, sondern „Herr Vormund“ nennen. Nur unter dieser Bedingung würde ich sie später im Kloster besuchen.

So sanft und ruhig Irma im gewöhnlichen Leben war, so blieb sie in Momenten der Erregung doch ganz das heißblütige Kind meiner wilden Steppenrose. Schluchzend lag sie nach diesen Worten an meiner Brust und war stundenlang nicht zu beruhigen.

„Wenn ich dein Kind nicht mehr sein darf, Herzensvater — dann laß mich sterben, damit ich zu meinem lieben Mütterchen komme,“ schluchzte Irma, in leidenschaftlicher Verzweiflung zu meinen niederstufend.

Mir zitterte das Herz in tiefem Weh bei dieser wilden Schmerzens-ausbruch meines hilflosen Kindes; doch ich mußte hart, ich mußte unbeugsam sein, zu meines Kindes Wohl.

Fast gewaltsam trug ich das schluchzende, in Thränen aufgelöste Kind in den Wagen, welcher uns nach dem Kloster der Ursulinerinnen brachte; und als ich dort Irma in die Arme der Aebtissin legte, brach das tieferschütterte kleine Wesen ohnmächtig zusammen.

Diesen Augenblick der Bewußtlosigkeit benutzend, flüchtete ich rasch fort, denn ich befürchtete, bei Irmas Erwachen nicht mehr den Mut zu haben, mich von ihr zu trennen.

So lehrte ich als düsterer, lebensmüder Mensch nach Alhanza zurück, während alle meine Gedanken bei meinem Kinde weilten.

Mit der Aebtissin — welcher ich Irmas Pflege und Erziehung ganz besonders ans Herz gelegt hatte — blieb ich in regem Briefwechsel.

in den letzten 20 Jahren. Nach einer von amerikanischer Seite stammenden Zusammenstellung sind in den 68 Jahren von 1820, wo die Einwanderung bedeutend zu werden begann, bis 1887 in den Verein. Staaten von Amerika 13,6 Mill. Fremde eingewandert. In den ersten fünf Jahren blieb die Zahl noch unter 10000, überstieg 1842 zuerst 100000, sank dann nur in wenigen Jahren wieder unter diese Ziffer, war am höchsten im Jahre 1882, wo 788962 Einwanderer gezählt wurden, und betrug im Jahre 1887: 484116. In Nordamerika macht sich übrigens neuerdings eine Richtung geltend, welche von der Ansicht ausgeht, daß die vorhandene Bevölkerung und der natürliche Zuwachs derselben vollkommen genügend sei, um die Zunahme des Reichthums des Landes in dem bisherigen Maße auch ferner zu sichern, eine Erschwerung der europäischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten befürwortet.

* Havana, 7. Sept. Ein heftiger Wirbelsturm zerstörte auf Cuba Hunderte von Häusern; Bahnzüge entgleisten, Schiffe zerschellten; bisher sind 1 Kapitän und 8 Mann angeschwemmt; in Sague sind 50 Menschen umgekommen. Die Dörfer Queblo-Huova sind gänzlich zerstört. Drahtnachrichten lassen aus anderen Orten noch Schlimmeres befürchten; größtentheils sind die Leitungen unterbrochen.

Die wichtigsten Regeln der Mostbereitung.

Von Rentammann Reutter-Wagendorf.
(Aus dem landw. Wochenbl.)

1. Das zum Mosten bestimmte Obst soll gut baumreif, jedoch nicht überreif oder gar taig und faulig sein. Ueberreifes, frühreifes, taiges und fauliges Obst giebt einen wenig haltbaren, leicht zäh und trüb werdenden, unschmackhaften Most. Unreifes Obst hat zu wenig Zucker und zu viel Säuren und giebt weniger und schlechten Most. Unreif vom Baum gerissenes Obst läßt sich durch Biegenlassen und Nachreifen (Schwizen) bedeutend verbessern. Den besten Most geben saure Äpfel und hartfleischige herbe Birnen, wenn solche gut reif sind.

2. Auch beim Mosten ist Reinlichkeit die Hauptsache. Vor dem Mosten sollen nicht allein sämtliche Geräte mit heißem Wasser sauber ausgewaschen, sondern auch das Obst mit kaltem Wasser abgewaschen (übergossen) werden.

3. Man mahle das Obst fein, um durch das Zerreißen möglichst vieler Zellen nicht allein allen Saft und Zucker des Obstes, sondern auch dessen Aroma und schöne gelbe Farbe im Most zu erhalten, aber man mahle nicht zu fein, sonst wird das Pressen erschwert.

4. Während des Mahlens oder nach dem ersten Mahlen und Pressen soll dem Obste eine bestimmte Menge Wasser zugesetzt werden. Durch Zusatz von Wasser erhält man nicht nur um die Menge des zugesetzten Wassers mehr Most, sondern das Obst wird besser extrahiert, aus derselben Menge Obst mehr Saft gewonnen und

ausgepreßt, als ohne Wasserzusatz möglich gewesen wäre.

100 Kilo Obst geben ohne Wasserzusatz = 50 bis 60 Liter reinen Obstsaft, 100 Kilo Obst geben mit 20 bis 30 Liter Wasserzusatz 90 bis 100 Liter Most, also 70 Liter reinen Obstsaft.

Zu viel Wasser verdünnt den Most und macht ihn weniger haltbar.

5. Weil wir im Most nicht nur sämtlichen Zucker und Saft des Obstes, sondern auch dessen Aroma und schöne gelbe Farbe erhalten wollen, so muß das gemahlene Obst vor oder nach dem ersten Pressen mit Wasser angefeuchtet und in einem Gärbottich mit Senfboden an mäßig warmem Orte aufgestellt werden. Je nach Bitterung und Temperatur tritt nach 2 bis 6 Tagen die stürmische Gärung ein, die Masse wirft sich, Troß und Flüssigkeit scheiden sich ab und dann ist die Pressung vorzunehmen.

Läßt man den Troß zu lange stehen, so bekommt er leicht den Stich, d. h. es tritt Essigsäuregärung ein. Der Troß kann auch vor dem Ansetzen mit Wasser nochmals gemahlen werden.

6. Mit Wasser angefeuchter und leicht vergorener Troß eignet sich nach dem Pressen weder zum Brennen noch zur Essigbereitung mehr, während man aus dem nicht angefeuchten Troß noch Branntwein oder Essig erzeugen kann. Was folgt daraus?

7. Presse den gemahlene Troß recht gründlich aus, setze ihn mit Wasser an und presse ihn nochmals.

8. Das Ansetzen mit kaltem Wasser und das Stehenlassen in der Kälte hat keinen Wert. Hier wie bei der Gärung des Mostes im Keller ist eine Anfangs-Temperatur der Flüssigkeit und der Umgebung von 14 bis 16 Grad Reaumur erforderlich.

9. Fülle den ausgepreßten Saft sofort in gut gereinigte Fässer und bringe dieselben in einen Keller mit 14 bis 16 Grad Reaumur. Die Gärung erfolgt um so rascher, gründlicher und vollständiger, je wärmer der Gärraum ist. Je kälter der Gärraum ist, um so langwieriger geht die Gärung vor sich, um so später wird der Most hell und klar, um so mehr hat er Zeit, sauer zu werden oder umzustehen. Je vollständiger die Gärung verläuft, um so haltbarer wird der Most. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 8. Sept. Kartoffeln: 600 Zentner. Preis 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pfg. per Zentner. — Filderkraut: 6000 Stück. Preis 15—18 M. pro hundert Stück. — Mostobst: 900 Zentner. Preis 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 70 Pf. per Zentner.

* Nürtingen, 6. Septbr. Zufuhr 120 Sacke Äpfel, 33 Sacke Birnen, alles rasch verkauft. Erlös pr. Ztr.: Äpfel 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 60 Pfg., Birnen 1 M. 50 Pfg. bis 2 M. Nachfrage stark.

(Obstpreise.) Ravensburg: Zufuhr 750 Sacke. Mostobst 1 M. 80 bis 2 M. 20 Pfg.

pr. Ztr. Geringe Kaufkraft. — Ulm: Erlös aus dem städt. Obst 7680 M., mehr als das Doppelte gegen dem Vorjahr. — Hall: Verkauf des städt. Obstes: 974 Srt. zu 900 M. (gegen 270 Srt. 590 M. im Vorjahr). Durchschnittspreis des Srt. 93 Pf. (gegen 2 M. 19 Pfg. im Vorjahr.)

* Eßlingen, 6. Sept. (Fahmarkt.) Preis pro Hektoliter 7 M. 50 Pf. bis 9 M. 10 Pf.

* (Hopfen.) Im Verlaufe dieser Woche werden viele Produzenten mit der Pflücke in der Gegend von Teitnang fertig, so daß bis Mitte September die ganze Ernte unter Dach sein wird. Die Preise stehen zwischen 140—170 M. pr. Ztr. Der erste Kauf mit 170 M. wurde gestern abgeschlossen. Bei einer Versteigerung von Prozeßhopfen wurden 156 M. pr. Ztr. bezahlt.

* Horb, 5. Sept. Bei dem heutigen Viehmarkt wurden zugetrieben: 73 Ochsen, 62 Stiere, 130 Kühe, 123 Stück Jungvieh und etwa 160 Läufer- und Milch-Schweine; letztere stiegen im Preise bis auf 38 M. pr. Paar, auch Ochsen und Jungvieh wurden mit 10—15% höher bezahlt als seither, wie denn überhaupt der Handel, insbesondere in das Unterland, ein lebhafter gewesen ist.

* Memmingen, 7 Sept. (Schafmarkt.) Zutrieb 6270 Stück, verkauft 1044 Hammel, 2059 Schafe, 149 Lämmer, Erlös 60594 M. Höchste Preise für ein Paar Hammel 50 M., 52 M., 53 M.

* Vom badischen Unterland, 3. Sept. Es wird immer schlechter mit den Rohartikeln der Gerberei. Die Messer erlösen höchstens 26 bis 33 Pfg. für gute Rinds- und Ochsenhäute. Stalbfelle sind kaum anzubringen. Nicht besser geht's mit Roß- und Schaffellen. Die Gerber sind höchst unzufrieden von den letzten Bedermessen heimgekehrt und klagen über niedere Erlöse, infolgedessen sie ihre Einkäufe reduzieren. Nur die Händler sind noch einigermaßen zufrieden, da sie Ware im Ueberfluß und billig eintun und wenn sie lange Kredit gewähren, ihre Ware mit sehr lohnendem Verdienst an den Mann bringen.

* Vom Main, 4. Sept. Bis heute haben sich die württembergischen Obsthändler, die sonst schon anfangs August Nachfrage hielten, noch nicht blicken lassen. Das wirkt gewaltig verflauend auf das Geschäft. Der Ztr. Mostobst gilt wirklich nur M. 2.50 bis M. 3. Birnen sind noch billiger. Bis Ende d. Mts. wird das Obst bei uns abgethan.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Buxkin

und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 am breiten M. 2.35 per Meter versenden direkt an Privat in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Berlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Sie tröstete mich bald mit der Nachricht, daß ihr Irmas Gesundheitszustand nichts zu befürchten sei, nur ihr Gemüt sei noch recht krank, jedoch hoffe sie, durch Liebe und Güte auch diese Gemütskrankheit endlich zu heilen. Als ich Irma aber nach einem halben Jahre, von eigener Sehnacht mächtig getrieben, besuchen wollte, da schrieb mir die würdige Frau, sie müsse mich dringend bitten, Irma nicht vor Ablauf von zwei Jahren wiederzusehen, da sonst ihr Tremmangschmerz neue und allzu starke Nahrung finden würde und sie dann für nichts stehen könne.

So mußte ich mich denn in das Unvermeidliche fügen und warten; was ich dabei litt, vermag ich dir nicht zu beschreiben.

Als ich Irma endlich nach zwei Jahren besuchte, war ich sehr befriedigt von ihren Fortschritten. Sie hatte mehr gelernt in diesen zwei, als die andern Kinder in vier Jahren, und die Hebtistin gab ihr das beste Zeugnis. Irma war gehorsam, sanft und fleißig. Als ich endlich im Sprechzimmer mit meiner Irma allein zummentraf, zog ich sie an mein Herz und bedeckte ihr liebes Antlitz mit Küßen. Irma schmiegte sich sanft an meine Brust, ihr Köpfschen fest an mich drückend — wie ein kleines, schüchternes Vögchen, welches endlich wieder die schützenden Fittige der Mutter gefunden hatte — aber dennoch blieb sie still, fast scheu, und schien vergeblich nach Worten zu suchen, um mich zu bewillkommen. Doch als ich das liebliche, von blonden Lockenwellen umflossene Köpfschen erfaßte und von meiner Brust emporhob, um mich an den lieben Bügen recht satt zu sehen, da leuchteten Irmas blaue Sternenaugen in strahlender Freude zu mir auf und ich glaubte, in meines Kindes Aug' die Mutter wiederzusehen.

„Irma, hast du denn gar keine Worte, mich zu begrüßen?“ forschte ich, Irma fest an mich ziehend, denn ich war auf einen Empfang voll Jubel und jauchzender Glückseligkeit gefaßt gewesen, und hatte in der Freude des Wiedersehens gar nicht mehr daran gedacht, wie streng ich

ihr vor zwei Jahren verboten hatte, mich in Kloster „Bater“ zu nennen, ja, wie ich ihr gedroht, sobald sie den Namen „Bater“ ausspräche, sie nie wieder zu besuchen.

„Ach, ich hab' dich ja so unendlich lieb“, klang es mit weichem Flüstertone von Irmas Lippen, „aber ich darf dich nicht nennen wie früher, und das drückt mir das Herz ab“, schloß sie, die kleinen Aehren fest um mich schlingend und das noch immer etwas bleiche Gesichtchen mit den tieftraurigen Kinderaugen an meiner Schulter verbergend.

Tieferschüttert zog ich mein Kind ans Herz und flüsterte ihr tröstend zu: „Glaube mir, Irma, daß ich eben so schwer darunter leide, dich vor der Welt nicht als mein Kind anerkennen zu dürfen und von dir getrennt zu sein, als du selbst. Doch wenn du mich auch nicht mehr „Bater“ nennen darfst, so liebe ich dich doch jetzt — wo ich gezwungen bin, fern von dir zu leben — noch ebenso sehr, ja noch tausendmal mehr als damals, wo du immer bei mir warst. Darum, mein armes Kind, werde brav und gut, zu meiner Freude, denn du bist mein einziges Glück in der Welt.“

Leise glitt Irma nach diesen Trostesworten zu meinen Füßen nieder und erwiderte, meine Hände küßend und mit strahlendem Kinderlächeln zu mir aufschauend:

„Ja, ja, ich will gut sein und dir in allem gehorchen, nur behalt' mich lieb, Ba — — —.“ Heiß errötend brach sie ab, ehe das verbotene Wort ganz über ihre Lippen gekommen war, verhällte das plötzlich von Thränen überströmte Gesichtchen mit den Händen und legte, laut schluchzend, das lockige Köpfschen auf meine Kniee. (F.)

(Esefrucht.) Tröpflein Leid und Tröpflein Lust und ein Tröpflein Zeit — wird in eines Menschen Brust eine Ewigkeit.

Bez.-Obstbau-Verein Nagold.

Bei dem am 15. d. Mts. stattfindenden landwirtschaftlichen Bezirksfest wird eine Ausstellung von Gemüse und Obst stattfinden, wozu die Mitglieder des Vereins nicht nur zur Besichtigung bei dem reichen Obstiegen, sondern auch zum persönlichen Besuch dieser Ausstellung eingeladen werden.

Wegen des Weiteren wird auf die Bekanntmachung im Blatt „Aus den Tannen“ vom 8. d. M. aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.
Bihler.

Pfalzgrafenweiler Marktstände-Verpachtung.

Am 4. Oktober, morgens 7 Uhr, werden die Marktstände wieder auf drei Jahre verpachtet.

Schultheißenamt.
Wiedmeyer.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.

Für das auf 15. September d. J. festgesetzte landwirtschaftliche Bezirksfest werden vom Vereinsauschusse folgende Prämien ausgesetzt:

I. Für Farren bis zu 2 Jahren: 2 erste Preise zu 30 M., 1 Preis zu 25 M., 2 Preise zu 20 M., 2 Preise zu 15 M., 2 Preise zu 10 M.; zusammen 9 Preise im Gesamtwert von 175 M.

II. Für ältere Farren: 2 erste Preise zu 30 M., 1 Preis zu 25 M., 2 Preise zu 20 M., 2 Preise zu 15 M., 2 Preise zu 10 M.; zusammen 9 Preise im Gesamtwert von 175 M.

III. Für trüchtige Kalbeln: 3 Preise zu 20 M., 3 Preise zu 15 M., 4 Preise zu 10 M., 6 Preise zu 5 M.; zusammen 16 Preise im Gesamtwert von 175 M.

IV. Für Kühe: 1 Preis zu 30 M., 2 Preise zu 25 M., 3 Preise zu 20 M., 2 Preise zu 15 M.; zusammen 8 Preise im Gesamtwert von 170 M.

V. Für Schweine (Eber und Mutter Schweine): 2 Preise zu 20 M., 2 Preise zu 18 M., 2 Preise zu 15 M., 2 Preise zu 12 M., 1 Preis zu 8 M., 2 Preise zu 6 M.; zusammen 11 Preise im Gesamtwert von 150 M.

VI. Für Gemüse und Obst: 1 Preis zu 15 M., 1 Preis zu 10 M., 1 Preis zu 8 M., 4 Preise zu 5 M., 5 Preise zu 4 M., 9 Preise zu 3 M.; zusammen 21 Preise im Gesamtwert von 100 M.

VII. Für Biene n u c h t Preise im Gesamtwert von 33 Mark.

Zur Preisbewerbung sind nur Vereinsmitglieder zugelassen.

Die Viehstücke müssen am 15. September d. J., morgens 8 Uhr auf dem Festplatz aufgestellt sein.

Die Aussteller von Obst und Gemüse müssen die betreffenden Gegenstände spätestens am 14. September d. J., nachmittags, aufstellen; als Ausstellungslokal wurde vom R. Seminarrektorat die Seminarturnhalle zur Verfügung gestellt.

Bezüglich der mit dem landwirtschaftlichen Bezirksfest zu verbindenden Geräteausstellung wird nähere Bekanntmachung nachfolgen.

Nagold, den 24. August 1888.
Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins:
Dr. Gugel.

Egenhausen.
Zur Herbstsaison
empfehle neu und schön sortiert
halbwollene Kleiderstoffe

(Lamas),
rein wollene Kleiderflanelle
sowie
Baumwollflanelle
bei billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Egenhausen
Baumwollene und halbwollene
Hosenzeuge
Halbtücher & Buxkins

empfehle in schöner Auswahl
J. Kaltenbach.

Bruchleiden. Seilung.

Die Seilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat sich mit unschätzblichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Verunstaltung von einem veralteten Sodensackbruche resp. Seilenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. (Benten, Rt. St. Gallen, Mai 1888, A. Küng, Hafner. Eine Broschüre: „Die Interferisbrüche und ihre Seilung“ wird gratis und franko versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Stuttgart im Hotel Silber am 28. jeden Monats von 8 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Seilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz). 0000000000

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zufassung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“.

In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte beweisen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufassung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Besenfeld.
Ein 6 Monate altes
Hengstjohlen
(Fuchs)
hat zu verkaufen J. G. Müller,
Untertwiesebauer.

Wicht.
Seit einiger Zeit litt ich an Wicht im Hand- und Fingergelenken mit tosenartiger Entzündung, Anschwellung und heftigen bohrenden Schmerzen, so daß ich keine Arbeiten mehr verrichten konnte. Durch die Behandlung des Herrn Dr. Premidex, prakt. Arzt in Glarus wurde mir meine frühere Gesundheit zurückgegeben, was ich hiermit öffentlich bezeuge. Oberuzwil, September 1886.
Joh. Oswald. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Premidex, postlagernd Konstanz. 00000 (H. 81069)

Alle berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüßler-Mönche.
Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angi-gefähle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc. — Näh. in den jeder Flasche beilieg. Prospekt. Zu hab. i. d. Apoth. u. Pl. 1 Mk., gr. Pl. 2 Mk.
Hauptdep.: M. Schulz, Hannover, Lebnitz. Dep.: Apotheker: G. Sichter, Horb a. N. — Apotheker: L. Steigeler, Freudenstadt. — In den Apoth. Weil der Stadt, W. Bad etc.

Altensteig.
Der Unterzeichnete verkauft wegen Mangels an Raum einen noch gut erhaltenen
Schlitten.
Postverwalter Pfunder.

Lungen- u. Halsleidende, Astmatiker u. Kehlkopfkranke! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, vor sich sieht, wenn es noch so veraltet u. schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der linke Homöopath-Theo v. A. Wolffsky, Laudende Dankfagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thee's. Ein Bad, M. 1.20, Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolffsky, Berlin, N. Weissenburgerstr. 79.

Erunksucht.
Daß durch die briefliche Behandlung und unschätzblichen Mittel der Heilanstalt für Erunksucht in Glarus Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
R. de Moos, Hirzel. 00000000
R. Volkart, Büsch. 00000000
F. Dom, Waller, Courchapois. 000
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tschanz, Röhrenbach Rt. Bern. 0
A. Schneberger, Biel. 00000000
Franz Kurrer, Wafen. 00000000
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! Adresse: Heilanstalt für Erunksucht in Glarus (Schweiz). (H. 81059)

Altensteig.
Turn-Verein.
Heute Dienstag abend 8 Uhr
Versammlung im Lokal.
Der Vorstand.

Von heute an finden die Turnstunden Dienstags, Donnerstags und Samstags von abends 8 Uhr an, und Sonntags von mittags 1 Uhr an, statt.
Dazu haben sämtliche Zöglinge und aktive Mitglieder, welche das 24. Lebensjahr noch nicht erreicht, präzis zu erscheinen.
Zuwiderhandelnde haben zu gewärtigen, vom Verein ausgeschlossen zu werden.
Der Turnwart.

Enzthal.
Fässer.
20 Stück gut gearbeitete Fässer, 50—400 Liter Gehalt, das Liter zu 9 Pfg., empfiehlt
Bäzner, Küfer.

Börsbach.
Einen tüchtigen älteren
Müller,
dem die Mühle allein anvertraut werden kann, sucht
C. Reichert, Müller.
Einen älteren, im Zimmer heizbaren Ofen
kauft Obiger.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das **geifterte Nervensystem** und **Annale-System** sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zufendung unt. Couvert 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.
Cannstatter Volksfestlose
à 1 Mark
hat abzugeben
W. Rieker.

Blasenkatarrh. Blasenlähmung.
Im Alter von 65 Jahren hat mich Herr Dr. Premidex, prakt. Arzt in Glarus von einem heft. Blasenkatarrh mit krampfhaften Schmerzen, Drang zum Urinieren, eitrigen Ausfluß, Wasserbrennen, Blasenlähmung (musste den Urin stündlich mit dem Chateleur entleeren) durch briefliche Behandlung gänzlich geheilt. Großschloßheim, August 1887. Paul Frank. Keine Geheimmittel! Adr.: Dr. Premidex, postl. Konstanz. (H. 81067)

W. Rieker, Buchdruckerei Altensteig.
Wissen-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigt — bei solbester Bedienung.